

Die Welt | 20.04.12

Stumme Zeugen der Nazizeit

Museum für Kunst und Gewerbe zeigt den spektakulären "Berliner Skulpturenfund" *Von Julika Pohle*

Sie galten als verlorene Söhne und Töchter der Moderne. Die 16 Skulpturen, die aus Berlin anreisten und jetzt am Museum für Kunst und Gewerbe die Vergangenheit lebendig machen, haben einiges hinter sich. Fünf der expressionistischen Kunstwerke waren ursprünglich am Steintorplatz zu Hause und wurden, wie auch ihre Gefährten aus anderen Museen, 1937 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt. Teilweise waren die Skulpturen in der Diffamierungsschau "Entartete Kunst" zu sehen. Was anschließend mit ihnen geschah, fand die Forschungsstelle "Entartete Kunst" an der Freien Universität Berlin heraus.

In der Königstraße 50 in der Hauptstadt befand sich offenbar ein Magazin des Reichspropagandaministeriums, wo die beschlagnahmten Kunstwerke lagerten. Das Haus wurde im Spätsommer 1944 bei Bombenangriffen zerstört. Unter Schutt und Asche Begrabenes kam erst jetzt zufällig ans Licht: Bei archäologischen Grabungen, die im Vorfeld des Weiterbaus der U-Bahn-Linie 5 seit Oktober 2009 gegenüber dem Roten Rathaus durchgeführt werden, entdeckte man im Verlauf des Jahres 2010 die 16 Skulpturen und identifizierte die meisten.

Bei den fünf Kunstwerken, die aus dem Museum für Kunst und Gewerbe stammen, handelt es sich um eine "Weibliche Büste" von Naum Slutzky, eine "Stehende Gewandfigur" und einen "Stehenden weiblichen Akt" von Gustav Heinrich Wolff, eine "Figur" von Richard Haizmann sowie einen "Kopf" von Otto Freundlich. "Das Tausendjährige Reich hat den Skulpturen übel mitgespielt", sagt Museumschefin Sabine Schulze. In der Tat sind die Werke, die allesamt Menschen darstellen, gezeichnet. Teils sind sie zerbrochen, teils angelaufen und verrostet; der grüne, stellenweise rötliche Belag auf den Bronzen mutet wie ein Narbengeflecht an.

Die verloren geglaubten Fundstücke bezeugen eine menschen- und kulturverachtende Zeit, die sie beinahe zerstörte. Doch die Moderne hat überdauert, die Skulpturen sind Symbole für das Überleben: "Was die Nazis erreichen wollten, hat nicht funktioniert", sagt Sebastian Giesen, Geschäftsführer der Hermann Reemtsma Stiftung, die das Ausstellungsprojekt unterstützte.

"Es blieb das übrig, was von den Katastrophen der Welt immer übrig bleibt: was nicht brennbar ist", erklärt der Archäologe Matthias Wemhoff, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Bei den Grabungen wurden in der Nähe der Skulpturen auch Aschepakete entdeckt - verbrannte Gemälde und Grafiken, die in der Königstraße 50 wohl ebenfalls lagerten. Die 16 Fundstücke wurden bereits im Neuen Museum in Berlin ausgestellt. Die Hamburger Schau "Verlorene Moderne. Der Berliner Skulpturenfund" zeigt die Skulpturen nun in den neuen, lichtdurchfluteten Sonderausstellungsräumen mit rund 100 weiteren Exponaten in einem größeren Kontext. Kuratorin Claudia Banz bettet die Heimkehrer in die Geschichte des Museums für Kunst und Gewerbe ein und beleuchtet die Sammlungspolitik des ehemaligen Hausherrn Max Sauerlandt.

Der Direktor, der von 1919 bis zu seiner Absetzung durch die Nazis 1933 wirkte, war ein großer Förderer der Gegenwartskunst. Ein Museum müsse als Mäzen für die zeitgenössische Kunst einspringen, betonte Sauerlandt. Alte Fotografien und nachgestellte

Inhalte historischer Holzvitrinen zeigen, wie die Arbeiten seinerzeit im Treppenhaus und in den Sälen präsentiert wurden.

Zu Sauerlandts programmatischer Auswahl moderner Kunst gehörten Werke von Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff. Sein Engagement für die jungen Expressionisten schlug sich in Ankäufen und publizistischer Tätigkeit nieder. Sauerlandt bevorzugte die Bildhauer Richard Haizmann, Gustav Wolff und Moissej Kogan sowie die Maler Rolf Nesch und Karl Ballmer. Insgesamt beschlagnahmten die Nationalsozialisten 212 Werke im Museum an Steintorplatz. Eine Namensliste der Künstler bedeckt eine Wand, darunter sind die alten Inventarbücher zu sehen.

Was mit den 16 Fundstücken, die jetzt nicht mehr allein Kunstwerke, sondern vor allem historische Zeugnisse darstellen, weiter geschieht, ist noch ungewiss. Die Skulpturen befinden sich derzeit im Besitz der Bundesrepublik Deutschland. Die Tournee, auf die das Ensemble nach der Station in Hamburg gehen wird, dauert voraussichtlich bis 2014. Dann ist zu entscheiden, ob die Werke als Gruppe zusammenbleiben oder jeweils in ihren Heimathäusern gezeigt werden sollen. "Welches der angemessene Ort ist, wird noch diskutiert", so Wernhoff.

"Verlorene Moderne. Der Berliner Skulpturenfund". Von Sonntag an bis zum 30. September im Museum für Kunst und Gewerbe. Katalog: 6 Euro